

Sonntag Trinitatis

31. Mai 2026

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



Der Herr segne dich

Liebe Gemeinde,

„dafür stehe ich mit meinem Namen“. Vielleicht ist dem einen oder anderen dieser Werbespruch noch im Ohr. Der Unternehmer Claus Hipp hat direkt in die Kamera geblickt und für seine Babynahrung geworben. Gerade bei der Ernährung der Kleinsten ist ja Vertrauen gefragt. Für Babys nur das Beste. Da wird noch ein zweites und drittes Mal hingeschaut, bevor man zugreift. Es war daher sehr geschickt, dass der Inhaber des Unternehmens hier sein Gesicht gezeigt hat. Er wurde als Mensch erkennbar und hat sich für die Qualität seines Produktes verbürgt: „Dafür stehe ich mit meinem Namen.“

Mit seinem Namen für etwas einzustehen, das ist keine Erfindung der Neuzeit. Das hat es schon zu biblischen Zeiten und davor gegeben. Auch Gott hat sich mit seinem Namen verbürgt. Wir können das im 4. Buch Mose nachlesen: *Der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne. (4. Mose 6,22-27)*

Wenn man die Kette der Personen mitverfolgt, die hier genannt wird, könnte man auf seltsame Gedanken kommen. Gott redet mit Mose. Mose soll mit Aaron und seinen Söhnen reden, dem Priestergeschlecht Israels. Und Aaron und seine Söhne sollen schließlich zum Volk Israel sprechen und ihnen die Segensworte weitergeben. Es scheint fast, als kann der Segen nur von ganz bestimmten Menschen gesprochen werden oder als wäre der Segen nur für ganz bestimmte Menschen gedacht. Da ist es gut, dass der Abschnitt nicht mit Aaron und dem Volk Israel endet. Denn dann hätten wir ein Problem, wo wir diesen Segenszuspruch ja auch für unsere Gottesdienste nutzen.

So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne. Nicht Aaron und seine Söhne segnen, sondern Gott selbst segnet. Er gibt dem Segen ein Gesicht und steht mit seinem Namen ein. Gott verbürgt sich mit seinem Namen. Er übernimmt die Verantwortung. Es lag auch in seiner Verantwortung, nicht nur das jüdische Volk zu segnen, sondern auch alle, die an Jesus Christus glauben. Im Galaterbrief wird das

ausführlicher beschrieben. Dort heißt es: „Die Heilige Schrift hat es vorausgesehen: Gott wird die Völker als gerecht anerkennen, weil sie aus dem Glauben an ihn leben. Schon im Voraus hat Gott dem Abraham diese Gute Nachricht verkündet: ‚Durch dich sollen alle Völker gesegnet werden.‘ Alle, die aus Glauben leben, werden also zusammen mit dem glaubenden Abraham Segen empfangen.“ (Gal 3,8-9) Der Segen gilt allen Völkern. Also auch uns, die wir hier heute sitzen und den Segen Gottes am Ende jedes Gottesdienstes empfangen. Aber heißt Segen überhaupt?

Der Segen mit den Worten aus dem Alten Testament beginnt mit: „Der Herr segne dich und behüte dich“. Damit ist unser ganz alltägliches Leben gemeint. Gott behütet uns auf unserem Lebensweg. Dass ich in brenzligen Situationen auf der Autobahn bewahrt bleibe. Dass sich andere nicht abschätzig von mir abwenden, sondern mich für ein liebenswertes Gegenüber halten. Dass ich ausreichend Essen auf dem Tisch, Kleidung im Schrank und ein Dach über dem Kopf habe. Vieles von dem mag uns selbstverständlich vorkommen – und doch ist es das nicht. Wenn wir es haben, haben wir es, weil Gott uns segnet.

Gerade in dieser Zeit bekommen wir ein neues Gespür dafür, wie zerbrechlich unsere Welt ist. Mehrere Länder führen Krieg miteinander – Krieg mit Waffen, Krieg mit Handel. Wir erleben einen erschreckenden Rechtsruck in Europa und in Deutschland, von dem wir noch nicht sagen können, wo er uns hinführt. Die Klimaveränderungen lassen sich nicht mehr verleugnen, auch wenn sie angesichts von anderen Krisen gerade deutlich in den Hintergrund treten. Noch sind wir von vielem verschont, aber wir können erahnen, wie schwer unser Miteinander auf dieser Welt vielleicht noch werden wird. Wir sind darauf angewiesen, dass da jemand ist, der uns sagt: „*Ich behüte dich*. Ich habe ein Auge auf dich. Ich passe darauf auf, dass dir das Notwendige zum Leben erhalten bleibt. Und ich bleibe auch bei dir, wenn alles um dich herum zerbricht.“

Der zweite Teil des Segens geht einen Schritt weiter: *Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig*. Hier geht es noch stärker um die Beziehungsebene zwischen Gott und uns Menschen. „Sein Angesicht leuchten zu lassen“ klingt vielleicht etwas altmodisch. Aber wir kennen das heute auch: Wenn mich jemand voller Freude anstrahlt. Genauso schaut Gott uns an. Nicht finster, nicht misstrauisch, nicht abschätzend, sondern voller Freude. Sein Gesicht beginnt zu strahlen, wenn er uns im Segen anblickt. Liebevoll. Gnädig. Das gilt auch, wenn wir ihn gerade nicht spüren können oder er ganz weit weg zu sein scheint. Sich von Gott segnen zu lassen, heißt, sich in die Sonne zu stellen. Selbst wenn wir mit finsternen oder zweifelnden Gedanken in die Sonne gegangen sind – die Wärme vertreibt die Dunkelheit. Manchmal braucht das Zeit. Manchmal müssen Gottes Worte erst bei uns Fuß fassen. Aber wo Gott segnet, ist er ganz da. Er blickt uns freundlich an.

Der dritte Teil weist auf das hin, was uns erwartet: *Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.* Im Hebräischen steht dort „Schalom“. Frieden ist zwar eine schöne Vorstellung, aber das Wort „Schalom“ besagt noch viel mehr. Denn Frieden in dieser Welt ist doch häufig eine faule Kompromisslösung, wenn wir auf die Kriege und Friedensbemühungen zwischen Russland und Ukraine oder im Nahen Osten schauen. Echter, dauerhafter, wahrer Friede ist hier schwer umzusetzen. Aber genau das ist mit „Schalom“ gemeint: „Ich bin heil und unversehrt. Mir geht es gut. Und ich muss keine Angst haben, dass sich das im nächsten Moment wieder ändert. Ich bin glücklich und in Sicherheit. Geborgen und geliebt. Und nicht nur ich bin heil, sondern auch meine Beziehungen zu anderen sind heil: Kein Streit mehr in der Familie. Kein Ärger bei der Arbeit. Keine zerbrechenden Beziehungen. Es ist Frieden. Schalom. Es ist alles gut.“ Gottes Segen betrifft unseren Alltag. Aber er weist auch darüber hinaus. Er stößt eine Tür auf zum neuen, ewigen Leben. Zum dauerhaften Leben im „Schalom“ bei Gott.

Wenn wir nachher am Ende des Gottesdienstes den Segen Gottes zugesprochen bekommen, dann liegt er wie ein Geschenk in unseren Händen. Ob er mit den Worten des aaronitischen Segens gesprochen wird, oder mit anderen Worten, die Gottes Schutz, Begleitung, Freude und Frieden ausdrücken. Das besondere am aaronitischen Segen ist, dass wir dort erahnen können, von wem wir das Geschenk bekommen haben. Denn in diesen Segensworten steckt der dreieinige Gott. *Der Herr segne dich und behüte dich.* Ich erahne im Behüten und Bewahren etwas vom Schöpfungshandeln von Gott dem Vater. *Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.* Ich denke an Jesus Christus und wie gnädig er mir war, als er am Kreuz für mich einstand. *Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.* Ich entdecke das Wirken des Heiligen Geistes bei dem neuen Leben im Frieden, das für uns schon begonnen hat und auf das wir zugleich noch zugehen.

Gott steht mit seinem Namen für uns ein, als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Wo wir als Christen zusammenkommen, gibt er uns seinen Segen mit auf den Weg. Und wir können entdecken: Wir haben es ganz schön gut. Denn von diesem Gott sind wir liebevoll angesehen und reich beschenkt.

Amen

(Pastoralreferentin Claudia Matzke)

*Gütiger Gott,
wir danken dir für deinen Segen, der uns jeden Tag neu sagt: Du behütet uns, dein freundliches Angesicht leuchtet über uns, du verheißt uns wahren Frieden. Begleite uns auf unseren Wegen und lass uns aus deiner Liebe und Hoffnung leben.
Amen.*